



Eike
Hillenkötter
3. Auflage

Live mischen

Mixing für einen gelungenen Livesound

Praxis | Soft Skills | Teamwork

Hinweis des Verlages zum Urheberrecht und Digitalen Rechtemanagement (DRM)

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses E-Book, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Mit dem Kauf räumen wir Ihnen das Recht ein, die Inhalte im Rahmen des geltenden Urheberrechts zu nutzen. Jede Verwertung außerhalb dieser Grenzen ist ohne unsere Zustimmung unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Je nachdem wo Sie Ihr E-Book gekauft haben, kann dieser Shop das E-Book vor Missbrauch durch ein digitales Rechtemanagement schützen. Häufig erfolgt dies in Form eines nicht sichtbaren digitalen Wasserzeichens, das dann individuell pro Nutzer signiert ist. Angaben zu diesem DRM finden Sie auf den Seiten der jeweiligen Anbieter.

Beim Kauf des E-Books in unserem Verlagsshop ist Ihr E-Book DRM-frei.

Viele Grüße und viel Spaß beim Lesen,

Ihr mitp-Verlagsteam



Live mischen Mixing für einen gelungenen Livesound

Neuerscheinungen, Praxistipps, Gratiskapitel,
Einblicke in den Verlagsalltag –
gibt es alles bei uns auf Instagram und Facebook



[instagram.com/mitp_verlag](https://www.instagram.com/mitp_verlag)



[facebook.com/mitp.verlag](https://www.facebook.com/mitp.verlag)

Eike Hillenkötter

Live mischen

Mixing für einen gelungenen Livesound



mitp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7475-0575-5

3. Auflage 2022

www.mitp.de

E-Mail: mitp-verlag@sigloch.de

Telefon: +49 7953 / 7189 – 079

Telefax: +49 7953 / 7189 – 082

© 2022 mitp-Verlags GmbH & Co. KG, Frechen

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Lektorat: Janina Bahlmann, Sabine Janatschek

Sprachkorrektorat: Petra Heubach-Erdmann

Covergestaltung: Christian Kalkert, www.kalkert.de

Satz: III-satz, Kiel, www.drei-satz.de

Bildnachweis: [@bernardbodo/fotolia.com](https://www.instagram.com/bernardbodo)

Inhalt

	Vorwort	11
	Einleitung	13
<hr/>		
Teil 1	Praxis des live Mischens	17
<hr/>		
Kapitel 1	Interaktion und Kommunikation	19
	2.1 Planung und Vorbereitung	19
	2.2 Man muss nicht alles machen	24
	2.3 Zuhören	24
	2.4 Verständnis	25
Kapitel 2	Rollen, Wünsche und Entscheidungen	27
	2.1 Aufgabenbereiche	27
	2.2 Eine Sache der Perspektive	28
	2.3 Visionen und Wünsche	29
	2.4 Probleme lösen und Entscheidungen treffen	30
Kapitel 3	Regeln und Methoden	35
	3.1 Mischen mit den Augen	36
	3.2 Konventionen beachten	37
	3.3 Regeln brechen aus Prinzip	39
	3.4 Mut zum Experiment	40
	3.5 Abstand bedeutet nicht immer Distanz	41

Kapitel 4	Anschaffungen und Equipment	43
4.1	Was braucht man?	43
4.2	Immer was Neues	44
4.3	Praxiseinsatz	45
4.4	Limitierung	46
4.5	Probieren und studieren	46
4.6	Am Puls der Zeit	48
4.7	Ich packe meinen Koffer	48
Kapitel 5	Einstellen der PA	53
Kapitel 6	Mikrofonierung	57
6.1	Übersprechen	58
6.2	Einfluss der Richtcharakteristik und Position	59
6.3	Bändchenmikrofone	61
6.4	Ein Mikro für alle	62
6.5	Wurst-Mikrofon	62
6.6	Mehrere Varianten	63
6.7	Unterwegs hören, was die Mikros hören	64
Kapitel 7	Kompression	65
7.1	Arbeitsweise	65
7.2	Einstellungen	66
7.3	Kompressorvarianten	67
7.4	Sidechain und Ducking	68
7.5	Monitoring	69
7.6	Parallel- und Multibandkompression	70
7.7	Kompressor vs. Fader	71
7.8	In den Kompressor mischen	72
7.9	Zurückhaltung	73

Kapitel 8	Eigenschaften eines Mixes	75
8.1	Balance	76
8.2	Arrangieren durch den Mix	77
8.3	Räumlichkeit	77
8.4	Tiefenstaffelung	79
8.5	EQ	79
8.6	Effekte	80
8.7	Multiplikation und Division	82
8.8	Leih Dir ein Ohr	82
Kapitel 9	Soundcheck	83
9.1	Struktur	83
9.2	Vorbereitung	84
9.3	Ich kenne Deinen Namen!	85
9.4	Bühnensound	85
9.5	Die Bühne klingt mit	86
9.6	Reihenfolge	86
9.7	Vorgehensweise	86
9.8	Abschluss	89
9.9	Der Sound macht nicht die Musik	90
Kapitel 10	Live mischen	93
10.1	Letzte Vorbereitungen	93
10.2	Die Show beginnt	94
10.3	Beurteilung des Sounds für das Publikum	95
10.4	Dramaturgie	95
10.5	Live mischen	97
10.6	Die Ohren	98
10.7	Aufmerksamkeit	98

Kapitel 11	Livemitschnitt	101
11.1	Pegel	102
11.2	DI	103
11.3	Monitore	104
11.4	Raum- und Publikumsmikrofone	104
11.5	Busse und Fader	105
Kapitel 12	Abmischen eines Livemitschnitts	107
12.1	Liveatmosphäre	107
12.2	Vorbereitung des Mixes	108
12.3	Automationen	108
12.4	Phase, Zeit und Raum	109
12.5	Interpretation oder Dokumentation	110
12.6	Effekte	110
12.7	Mid-Side-EQ	111
12.8	Beurteilung durch den Künstler	111
Teil 2	Fragen	113
Kapitel 13	Vorbereitung	115
Kapitel 14	Aufbau	119
	FOH	123
Kapitel 15	Soundcheck	125
	Kick Drum	126
	Snare	127
	Toms	128
	Hi-Hat	129

Overheads	129
Drums	130
Bass	131
E-Gitarren	132
Keyboards.....	134
Elektroakustische Gitarre	135
Andere Instrumente.....	136
Vocals	136
In-Ear-Monitoring.....	138
Gesamtstund.....	138
Nach dem Soundcheck	141
Kapitel 16 Showtime	143
Kapitel 17 Nachbereitung	147
Teil 3 Interviews	149
Stefan Klebingat von UNDER THE PLEDGE OF SECRECY	151
Samuel Dickmeis von MÄNNI, ANTILOPEN GANG und BONANSKA	157
Freddy Hau von LUXUSLÄRM und HAUNOW	163
Michael Heidmann von CAMAREL und AMIN AFIFY	165
Oliver Anders Hendriksson von YOUNG CHINESE DOGS	169

Markus »Bony« Hoff	
von JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE (Jaka)	173
Dorothea »Dota« Kehr	
von DOTA	181
Robin Konhäuser	
von MARATHONMANN	185
Markus »Onkel« Lingner	
von ALLIGATOAH, OHRBOOTEN, JEANETTE BIEDERMANN u.v.a.....	191
Heiko Mürkens	
von RUMTREIBER.	199
Henning Pieta	
von TAKE YOUR GUILT	203
Tobias Sammet	
von AVANTASIA und EDGUY	207
Daniel Täumel	
von DIE APOKALYPTISCHEN REITER.	213
Michael Tiefenbeck	
von THE SHOO-SHOOS, DAMP u.a.	215
Frank Thorwarth	
von TANKARD	219
Dennis Busch	
von RAUMTONKONZEPT	223
Fabian Hildebrandt	
von DESERTED FEAR	229
Johannes Komarek	
von mix4munich.de	233
Markus Mantei	
von SUPERNOVA PLASMAJETS.....	243

Vorwort

Mir ist es eben passiert. Obwohl ich ein wirklich bühnenliebender Musiker bin, stand ich in meinem Kopfkino-Konzert diesmal hinterm Mischpult. Von dort aus würde ich dann mit einem Lächeln im Gesicht die imaginäre Show bis ins letzte Detail abmischen.

Alles Eikes Schuld. Ich habe beim Lesen dieses Buches einfach richtig Bock drauf bekommen. Mir war es irgendwie immer schon klar, aber irgendwie halt auch nie so richtig, wie sehr die oft einfach nur »Mischer/in« genannte Person Einfluss auf das musikalische Erlebnis für den Künstler und das Publikum hat. Hinzu kommt noch die Art und Weise, auf die Eike durch unzählige praxisnahe Tipps, Anekdoten und Beispiele einem die Herangehensweisen an diese Aufgabe schmackhaft macht. Ich könnte jetzt in Lobhudeleien verfallen, aber unnötig, denn ihr werdet euch ab dem ersten Kapitel ganz von alleine in seinen sympathischen, lockeren, trocken-humorvollen Erzähl-, und Erklärstil verlieben.

So viele Aha-Momente entstehen einfach dadurch, dass er direkte Einblicke in seine Gedankenwelt rund um das Live-Mischen zulässt. Das ganze Buch ist ein einziges In-den-Kopf-Schauen-Dürfen, wo technisches Wissen auf Erfahrung trifft und in Entscheidungen und Handgriffe übergeht. Jedoch immer mit der Kontrollinstanz Ohren – oder eher die des musikalischen Herzens!? Leidenschaft und Begeisterung kann man immer wieder zwischen den Zeilen erken-

nen. Es geht um Musik, Emotionen und Menschen, und um die zahlreichen Möglichkeiten, die sich ergeben können. Für konkrete Schritte bietet er direkt Methoden und das nötige Wissen aus seinem Erfahrungsschatz an. Was mir aber besonders gut gefällt, ist Eikes Aufmunterung, nein, besser noch Aufforderung zum Immer-wieder-Rumprobieren.

Dabei wünsch' ich euch 'ne Menge Spaß und verabschiede mich mit den liebsten Grüßen

Samuel | MÄNNI

Einleitung

Wie mischt man live eine Band ab?

Mein erstes Buch bestand nur aus Fragen. Fragen, die ich mir als Livemischer regelmäßig während eines typischen Konzerts stelle. Die Antworten können je nach Situation völlig anders ausfallen, deshalb habe ich sie dort auch nicht gegeben. Die Fragen laden dazu ein, sich selbst mit den Überlegungen auseinanderzusetzen, die sich hinter Handlungen und der Haltung eines Livemischers verbergen. Ich finde diese Herangehensweise immer noch sehr schön, deshalb findest Du auch eine überarbeitete und aktualisierte Version genau dieser Fragen im Mittelteil des Buches.

Viele Leute, die das Buch gelesen haben, wünschten sich aber auch Antworten.

Was ist das beste Gesangsmikrofon? Wie macht man einen guten Monitor-sound? Wie stelle ich einen Kompressor ein? Wie mixt man richtig?

Es gibt auf diese Fragen keine einfachen Antworten, sondern lediglich Wege und Möglichkeiten. Es gibt keinen leichten Weg zu einem »perfekten« Mix, jedenfalls gibt es keine Liste von Anweisungen, die man mal eben so abarbeiten kann, damit am Ende ein Top-Mix rausfällt.

Es gibt allerdings eine Menge von Methoden, die auf völlig unterschiedliche Weise dennoch möglicherweise zu einem ähnlichen Ergebnis führen. Nicht

einmal das beste Ergebnis steht fest. Es gibt mindestens so viele Arten, einen Mix anzulegen, wie es Varianten eines Bandfotos gibt.

Selbst Bilder, die für sich genommen alle wunderbar fotografiert wurden, unterscheiden sich oft grundlegend voneinander. Es bleibt letztendlich Auslegungssache und eine Frage des persönlichen Geschmacks, für welche Interpretation man sich entscheidet. Was will die Band aussagen? Wie kann man das am besten transportieren? Welche Aspekte kann man außerdem noch beleuchten? Ein Mix bleibt eigentlich immer Interpretationssache.

Aus diesen Gründen habe ich mich entschieden, im ersten Teil dieses Buches wenige Instruktionen und stattdessen viele Anregungen zu sammeln. Alle Methoden, die ich in diesem Buch schildere, nutze ich selber, weil ich sie für mich als wertvoll erkannt habe.

Ich zeige an einigen Stellen mögliche Alternativen oder Ideen und Experimente auf, allerdings wollte ich hier lediglich echte, praxisnahe Tipps weitergeben. Es gibt sicherlich für viele in diesem Buch geschilderte Themenbereiche sehr, sehr gute Anleitungen, allerdings fehlt dort manchmal die Einordnung.

Was davon bringt im Livebetrieb eigentlich wirklich etwas? Was kann man live überhaupt umsetzen? Und wobei handelt es sich eventuell um »Speziallösungen«, die man einmal in 10 Jahren benutzen wird?

Die in diesem Buch geschilderten Techniken und Vorgehensweisen habe ich mir über Jahre angeeignet, ich verwende sie bei praktisch allen Konzerten, gleichzeitig halte ich in diesem Buch kein »Geheimwissen« zurück. Im Wesentlichen schildere ich meine Erfahrungen als Livemischer in Clubs für Rockbands im weitesten Sinne. Das stellt einen Großteil meiner Tätigkeit in diesem Bereich dar, da »kenne ich mich aus«. Gelegentlich arbeite ich für Bands als Gastmischer auf Festivals, ab und zu betreue ich ganz andere Veranstaltungen.

Wie sich das bei Dir darstellt, weiß ich nicht. Deshalb kann es möglicherweise dazu kommen, dass Du den einen oder anderen Aspekt auf Dein Tätigkeitsfeld »umrechnen« musst. Mit Sicherheit hast (oder entdeckst) Du selbst die ein oder andere Herangehensweise, die Du als für Dich viel besser geeignet ansehen wirst. Und natürlich passe ich meine eigene Arbeitsweise auch ständig an.

Ich schildere außerdem in diesem Buch nicht jeden Handgriff, den ich im Laufe einer Veranstaltung so vornehme. Aber das geschieht absichtlich und be-

wusst: Wenn Du weißt, was Dein Ziel darstellt, dann findest Du selbst die besten Wege und Lösungen.

Um das Maximum aus diesem Buch herauszuholen, solltest Du am besten schon erste praktische Erfahrungen mit Livetontechnik gesammelt haben. Ich beschreibe in diesem Buch nicht unbedingt alle nötigen Grundlagen oder technischen Details, etwa wie man ein Mischpult überhaupt anschließt, wie der Signalfluss innerhalb des Mischpults normalerweise aussieht oder welche Kabel man warum für welche Zwecke verwendet. Zwar gehen einige Fragen im zweiten Teil sehr ins Detail, aber es wird auch schon etwas an Erfahrung vorausgesetzt. Das Buch kann Dir dabei helfen, Deine Arbeitsweise als Livemischer zu hinterfragen, um sie weiter zu verbessern oder das Spektrum Deiner Möglichkeiten zu erweitern.

Man hört oft, dass Tontechnik »50 % Technik und 50 % Psychologie« bedeutet. Auch wenn diese Einschätzung angezweifelt werden darf, fällt doch auf, dass die Gewichtung im Bereich des Lehrmaterials deutlich anders ausfällt. Viele Bücher, Tutorials und Workshops bestehen zu einem überwältigenden Großteil aus technischen Fragen bzw. Instruktionen. Wenn man Glück hat, findet man noch etwas zur Kreativität, sehr selten dann auch einmal Tipps, die einem diese angeblich so wichtige »Psychologie« erklären.

Die Tätigkeit als Livemischer bedeutet in einem ganz besonderen Sinn auch Teamarbeit. Klar, beim Mischen selbst muss man mehr oder weniger ganz allein agieren, man hat aber gleichzeitig eine Verantwortung für ganz viele andere Menschen – und deren Kunst oder deren Vergnügen. In der Vorbereitung und Nachbereitung einer Veranstaltung macht man fast alles gemeinsam. Und deshalb hängt vieles von Menschenkenntnis, Empathie sowie angemessener, ehrlicher, transparenter und lösungsorientierter Kommunikation ab. Diesen Aspekten wollte ich mich ausgiebig widmen. Und auch deshalb kommen im letzten Teil des Buches endlich auch einmal die Menschen zur Sprache, denen man als Tontechniker überhaupt zu verdanken hat, dass man etwas zu tun hat: nämlich die Musiker selbst. Wie sehen ihre Vorstellungen im Hinblick auf Livetontechnik überhaupt aus? Was erwarten sie von einem Livemischer? Ich fand die Schilderungen und Antworten selbst oft mega interessant und erhellend. Ich hoffe, dass Du dort auch die ein oder andere Aussage entdeckst, die Du so noch nie gehört hast und die Dir weiterhelfen kann.

Auf meiner Webseite findest Du unter *plus.livemischer.de* eine Liste an Links und Ressourcen zu den in diesem Buch beschriebenen Themenbereichen, die ich regelmäßig aktualisiere. Neben Begriffserklärungen und absoluten Basics findest Du dort Beschreibungen zu »fortgeschrittenen« Techniken, aber auch eine bunte Mischung von Artikeln oder Videos zur Thematik. Falls Dir gewisse Passagen in diesem Buch zu verkürzt oder aber zu kompliziert erscheinen, findest Du dort eventuell hilfreiche Erklärungen und Ergänzungen.

Falls Du mir selbst etwas zu diesem Buch sagen möchtest oder eine Frage an mich hast, melde Dich gerne! Alle Kontaktdaten findest Du auch auf meiner Webseite.

Jetzt aber viel Spaß mit diesem Buch – und mit der Musik!

Teil 1

Praxis des live Mischens

Live-Tontechnik wirkt häufig wie ein sehr komplexes Unterfangen. Es gibt etliche technische, kommunikative, kreative und auch persönliche Fragestellungen, die es zu lösen gilt. Jede Show unterscheidet sich zudem von jeder anderen und erfordert unter Umständen ganz neue Methoden. Wenn man allerdings einige grundlegende Herangehensweisen berücksichtigt, kann man dafür sorgen, dass die Anzahl der auftretenden Schwierigkeiten erheblich reduziert wird und man sich auf die schönen Aspekte der Show konzentrieren kann. Bei aller Komplexität stellt Live-Tontechnik schließlich kein Hexenwerk dar.

In diesem Teil des Buches schildere ich, wie man dafür sorgen kann, dass ein Konzert für alle Beteiligten zu einer möglichst tollen Erfahrung wird. Welche Absprachen sollten für ein erfolgreiches Konzert getroffen werden? Wie begegnet man Künstlern, Veranstaltern und anderen Beteiligten? Was gilt es bei Vorbereitung, Aufbau, Soundcheck und schließlich beim Mischen der Liveshow zu beachten? Welche Fähigkeiten helfen einem allgemein als Livemischer? Welches Equipment benötigt man überhaupt, und wie geht man damit

um? Wie stellt man einen gut klingenden Livemitschnitt her? Diese und weitere Fragestellungen sollen hier erörtert werden.

Bei der Lektüre bitte beachten: Ich schildere hier vor allem meine eigenen Erfahrungen, Denkansätze und Herangehensweisen. Es gibt nicht den einen richtigen Weg, also nimm bitte nicht jede Methode einfach so hin. Du kannst natürlich gewisse Dinge übernehmen, um sie auszuprobieren, aber Du solltest den Text jederzeit hinterfragen und in jedem Fall unbedingt Deinen eigenen Weg finden.

1

Interaktion und Kommunikation

Als Livemischer hat man immer mit Personen zu tun – vor, während, nach der Veranstaltung. Das führt natürlich zu einer Menge Spaß, wenn die Interaktionen kreativ und freundlich bleiben, allerdings stellt einen das auch vor erhebliche Probleme, wenn's mal nicht rundläuft. Die Wichtigkeit eines Austausches, der sich für alle Seiten gewinnbringend zeigt, lässt sich kaum zu hoch bewerten. Was kann man selbst dafür tun, dass jeder Einsatz möglichst positiv verläuft? Wann gilt es, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen, wann und wie weit stehen die Wünsche des Kunden im Vordergrund, wann kann es sich aber auch lohnen, ganz klar seine Meinung zu äußern und eventuell sogar durchzusetzen?

1.1 Planung und Vorbereitung

Ich möchte mich gerne auf jedes Konzert so gut wie möglich vorbereiten. Wenn ich es mit Bands zu tun habe, mit denen ich schön häufiger gearbeitet habe, wissen in der Regel alle Beteiligten, was sie erwartet. Die Künstler wissen, was sie mitbringen müssen und was ich stelle, sie kennen ihre eigenen und meine Aufgaben und haben eine gute Vorstellung davon, wie die Veranstaltung

ablaufen soll. Dann beschränken sich die vorhergehenden Absprachen nur auf Kleinigkeiten und Details, wenn sich beispielsweise an der Instrumentierung etwas für eine bestimmte Show geändert hat oder wenn Musiker als Gäste dazukommen oder Ähnliches. Bei anderen Auftraggebern oder Bands, die das erste Mal etwas mit mir zu tun haben, lege ich großen Wert darauf, bereits im Vorfeld so viele wichtige Einzelheiten wie möglich abzuklären. Ganz klar: Zu 100 % lässt sich der Ablauf einer Veranstaltung vielleicht nie planen, und Kreativität im Umgang mit den letztendlichen Gegebenheiten kann sich als sehr wichtig erweisen, allerdings lassen sich einige nervenaufreibende und zeitraubende Situationen schon im Vorfeld erkennen und hoffentlich beheben.

Ich mache Absprachen sehr gerne schriftlich, wobei ich damit nicht unbedingt Verträge meine, sondern schriftlich fixierte Absprachen, beispielsweise per E-Mail oder über irgendeine Onlinelösung. So haben dann alle an der Konversation Beteiligten auch immer die Möglichkeit, das Besprochene nachzuerfolgen und bereits besprochene Details nachzusehen. Bereits zum Zeitpunkt der Festlegung eines Termins und meiner Buchung versuche ich die wichtigsten Rahmenbedingungen kurz festzuhalten.

Da geht es dann natürlich einerseits um die Zeit und den Ort der Veranstaltung, den Zeitrahmen für Load, Aufbau und Soundcheck sowie die voraussichtliche Dauer der Veranstaltung. Zusätzlich wünsche ich mir klare Infos darüber, was an dem Abend von mir alles konkret erwartet wird und was nicht. Was muss ich mitbringen? Welches Equipment befindet sich vor Ort? Kann dieses genutzt werden? Was bringt die Band mit, was stellt eine Verleihfirma? Welche PA wird bei der Veranstaltung zum Einsatz kommen? Wo wird sich der FOH-Platz, also das Mischpult befinden? Im Zweifelsfall lohnt es sich, bei Unklarheiten oder Unsicherheiten diese auch zur Sicherheit noch mit dem Veranstaltungsort oder den entsprechenden Partnern abzuklären. Aussagen wie »ist alles da und voll gut in Schuss« oder »klären wir an dem Tag« fallen schnell – manchmal entspricht das dann nicht so ganz den wahren Begebenheiten. Wenn sich vereinbarte Bühnenmonitore als Studio-Nahfeldmonitore erweisen, wenn das Mischpult über das schon »alle möglichen Bands gespielt haben« sich als 6-Kanal-Powermischer mit nur einem Aux-Weg herausstellt oder die amtliche Mikrofonsammlung aus einer Handvoll von Mikrofonen unbekannter Hersteller besteht oder sich vor Ort zeigt, dass Sonderwünsche wie etwa eine angemessene Anzahl verfügbarer Kanäle auf dem Pult nun lei-

der nicht mehr erfüllt werden können – dann freut man sich eventuell, dies bereits im Vorfeld erfahren und Vorsorge getroffen zu haben.

Tipp

Sollte ich mal die Einweisung eines Gastmischers übernehmen, so bleibe ich so lange für ihn verfügbar, wie er es für nötig erachtet. Ich erkläre ihm vielleicht grundlegend das Routing oder die Funktionen des Pults, dann nehme ich mich zurück, bleibe aber so lange er will erreichbar für ihn. Sollte ich aktiv nach einer Einschätzung gebeten werden, gebe ich sie gerne, ansonsten überlasse ich Arbeitsweise und Sound vollständig dem Gast. Gerne assistiere ich auch bei Umbau oder Mikrofonierung, wenn dies gewünscht wird.

Für den Umgang mit den Personen vor Ort gilt hier ein behutsames Vorgehen. Nach der Ankunft kann man sich ruhig erst einmal umsehen, sich kennenlernen und den Ablauf noch einmal kurz besprechen sowie eventuelle Änderungen, die sich vielleicht ergeben haben, besprechen. Falls ich Einwände oder Verbesserungsvorschläge bezüglich der Vorgehensweise habe, versuche ich immer, auch die daraus resultierenden Vorteile für den Ablauf herauszustellen. Auch achte ich darauf, dass der Aufbau von eigenem Equipment in keinem Fall zu unerwünschter Mehrarbeit oder unnötigen Aufräumarbeiten für den Veranstalter führt. Wenn mir beispielsweise mein Mischpult geeigneter für die Veranstaltung erscheint und dies auf Unverständnis stößt, schildere ich einfach ruhig, wieso die Band beispielsweise nicht mit nur einem Monitorweg auskommen kann, sondern verschiedene separate In-Ear-Wege benötigt, oder dass sich der Soundcheck und die Aufbauzeit erheblich verkürzen, wenn ich meine Mikrofone und fertig erstellte Szenen in meinem Mischpult benutze. Sofern der Veranstalter letztendlich irgendein Interesse an einem reibungslosen Ablauf und einem guten Klang für die Gäste hat, lohnt sich eine Erklärung oder freundliche Diskussion meist auch. Ich erlebe es dann auch relativ häufig, dass Veranstalter nach der Show be- oder anmerken, was durch gewisse Änderungen besser lief als bei vorherigen Konzerten. Natürlich gilt es, auch die speziellen Erfahrungen sowie Wünsche und Bedürfnisse des Veranstalters wahrzunehmen und zu berücksichtigen und nicht einfach zu übergehen. Schließlich kennt der Veranstalter häufig sein Publikum und dessen Eigenarten recht gut.

Tipp

Viele Leute denken, dass es bei Empathie nur darum geht, jemanden zu bemitleiden. Aber Empathie bedeutet, die Perspektive und Gefühle der anderen Person zu verstehen.

Für den Umgang mit (mir noch nicht vertrauten) Künstlern finde ich es wichtig, deutlich herauszustellen, dass man eine konstruktive und lösungsorientierte Zusammenarbeit möchte. Es gilt, die Musiker und ihre Vorstellungen und Ziele ernst zu nehmen. Es hilft uns auch, als Team zusammenzuarbeiten, um Probleme zu lösen. Viele Musiker haben mir schon von unschönen Erlebnissen berichtet, bei denen sie von Tontechnikern beispielsweise herablassend und wenig wertschätzend behandelt wurden. Ohne groß über die Hintergründe oder das Entstehen solcher Situationen zu spekulieren, finde ich so eine Kommunikation für beide Seiten wenig hilfreich. Manche Techniker haben durch ihre oft jahrelange Erfahrung den Eindruck, allgemein besser zu wissen, »was für die Musiker gut ist« als die Musiker selbst, und lassen es sie dann auch spüren. Und obwohl dieser Wissensvorsprung – mindestens auf technischer Seite – in Einzelfällen vielleicht sogar stimmen mag, führt so eine Haltung jedoch auch häufig dazu, dass es dem Techniker dann schwerer fällt, die wahren Bedürfnisse des Künstlers zu erkennen. Viele Annahmen darüber, wie die Band zu klingen hat, wurden vielleicht insgeheim bereits im Vorfeld getroffen – ohne dies jemals mit den Musikern abzugleichen. Stattdessen scheint es mir ratsam, bereits frühzeitig in Erfahrung zu bringen, ob es irgendwelche soundtechnischen Besonderheiten gibt, auf die beim jeweiligen Künstler geachtet werden sollte. Was möchte die Band mit ihrer Musik transportieren? Singsen wirklich alle Sänger gleichberechtigt? Welche unterschiedliche Rolle spielen die beiden Gitarristen für die Band? An welchem Soundideal orientiert sich die Band?

Letztendlich macht eine Klärung dieser Fragestellungen die Arbeit für mich als Mischer auch leichter – ich muss nicht versuchen, den Stil zu erraten. Wenn ich weiß, dass die Band eher einen warmen retromäßigen Sound bevorzugt, dann habe ich sofort eine Vorstellung davon, wie ich meinen Mix anlegen werde. Wenn ich weiß, dass der Backgroundgesang, der sich beim Soundcheck als relativ schwierig darstellt, tatsächlich nur bei einem Song vorkommt, dann kann ich vielleicht diese Mikros für den Rest des Sets muten – und habe da-

durch zum Beispiel auf diesem Mikro gar keine Schwierigkeiten mit Bleed (Übersprechen) oder Feedback.

Beim Soundcheck möchte ich unter anderem vernünftige Signale für mich bekommen, aber ich lege ebenso sehr großen Wert darauf, dass der Bühnensound für den Künstler stimmt (falls der Monitorsound vom FOH aus geregelt wird).

Während der Show gibt es kaum noch Möglichkeiten, effektiv daran zu arbeiten. Deshalb frage ich schon beim Soundcheck alle Musiker nach der Zufriedenheit mit dem Monitorsound und versuche ausgiebig etwaige Unzulänglichkeiten zu beheben. In der Regel kennen die Musiker die Songs, die vom Bühnensound her schwierig werden könnten (oft tatsächlich die »lauten« Stücke), falls nicht, wünsche ich mir von der Band einfach mindestens einen sehr leisen und einen lauten Song. Wenn für beide Songs der Monitorsound gut funktioniert, hat man schon einmal einen großen Teil geschafft, wie auch an anderer Stelle geschildert.

Neben dem Respekt vor den Musikern gilt hier wieder: Unterm Strich macht ein angenehmer Bühnensound die Arbeit für den Livemischer deutlich leichter! Wenn die Musiker sich gut hören, dann spielen sie auch besser und entspannter, liefern damit in der Regel bessere »Signale«, die sich leichter in den Mix einbauen lassen – und fangen auch nicht während des Sets damit an, heimlich am Sound ihrer Instrumente herumzuschrauben oder gar verzweifelt ihre Amps voll aufzureißen. Und nicht zuletzt führt ein vernünftig gecheckter Monitorsound auch zu deutlich reduzierter Feedbackgefahr, was Musiker, Hörer und einen selbst freuen sollte. Aus all diesen Gründen lohnt sich etwas mehr Sorgfalt bei der Erstellung des Monitorsounds.

Allgemein achte ich darauf, dass ich meine Bedürfnisse möglichst hinter die Bedürfnisse des Künstlers oder des Veranstalters oder der Local Crew zurückstelle – soweit ich dies verantworten kann. Mehr dazu im folgenden Kapitel.

Tipp

Bei aller Professionalität sollte man den Humor nicht vergessen. Ein Lächeln oder ein Scherz im rechten Moment kann viele Situationen entspannen und entschärfen. Klar, Unterhaltung stellt manchmal eine ernste Sache dar, aber Kunst profitiert auch von etwas Menschlichkeit.